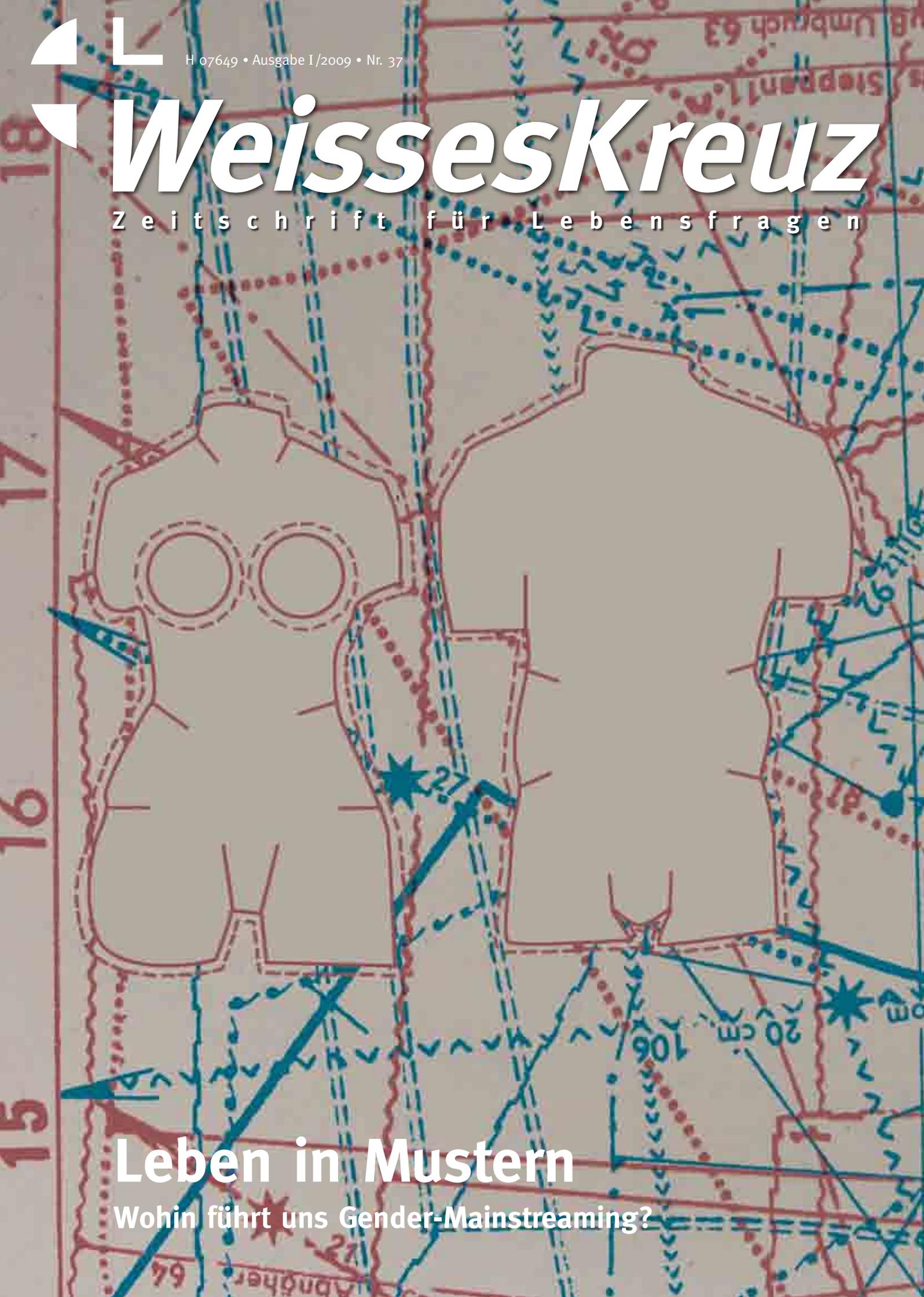




H 07649 • Ausgabe I/2009 • Nr. 37

Weisses Kreuz

Zeitschrift für Lebensfragen



Leben in Mustern

Wohin führt uns Gender-Mainstreaming?

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



Rolf Trauernicht,
Geschäftsführer
Weißes Kreuz Deutschland

aufmerksam sollten wir wahrnehmen, was sich in unserer Gesellschaft tut. Wenn in der Universitätsklinik in Hamburg ein 13-jähriger Junge weibliche Hormone gespritzt bekommt, weil er ein Mädchen sein möchte, oder in Werbefilmen keine Frau am Herd gezeigt werden soll und möglichst kein Mann, der ein Auto repariert, dann sollten wir aufhorchen. Auch die Empfindlichkeit zum Thema Homosexualität in Politik, Kirche und Gesellschaft muss in diesem Zusammenhang genannt werden. Dahinter steckt „Gender-Mainstreaming“, die Gleichstellung der Geschlechter, die sowohl vermehrt an den Universitäten gelehrt wird als auch in den EU-Richtlinien mehr und mehr verankert ist.

Diese Philosophie wollen wir uns aus verschiedenen Perspektiven anschauen. Sie können in dieser Ausgabe lesen, was es damit auf sich hat. Was bedeutet das für die Rolle der Frau und den Mann und wie sollten wir uns dazu als Christen verhalten?

Wir bemühen uns um ein möglichst objektives Bild und wollen auch die positiven Aspekte dieser Bewegung nicht außer Acht lassen. Biblisch gesehen ist uns die Gleichwertigkeit der Geschlechter sehr wichtig, aber nicht die Gleichstellung, wie sie in dieser Bewegung gelehrt wird.

Am Montag, dem 20. April bieten wir übrigens einen ganzen Tag lang ein Symposium zu diesem Thema in Ahnatal an. Sie sind herzlich willkommen! Informationen dazu finden Sie weiter hinten im Heft.

Herzliche Grüße
Ihr

Rolf Trauernicht

Sachgebiete

- ▼ Ethik und Pädagogik
- ▼ Ehe- und Familienfragen
- ▼ Jugend- und Erziehungsprobleme
- ▼ Sexualeelsorge
- ▼ Beratung und Vorträge (Termine nach Vereinbarung)

Herausgeber und Verleger:

Weißes Kreuz e.V.
Weißes-Kreuz-Str. 3
34292 Ahnatal/Kassel
Tel. (05609) 8399-0
Fax (05609) 8399-22
E-Mail:
info@weisses-kreuz.de
Internet:
www.weisses-kreuz.de

Schriftleitung:

Rolf Trauernicht
Weißes-Kreuz-Str. 3
34292 Ahnatal/Kassel

Gestaltung und Realisation:

kollundkollegen., Berlin

Druck:

Möller Druck, Berlin

Fotonachweis:

Titelidee und -realisierung: © kollundkollegen.; S.3 © Ilja Biletski – fotolia; S.4 © czardases – fotolia; S.6 © Michael Kempf – fotolia; S.12 © la dina – photocase; S.10 © flobox – photocase und evali – photocase, Bildcomposing kollundkollegen.; übrige Bilder © Weißes Kreuz e.V.

Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich. Bezugspreis 6,- € jährlich.

Konto:

Weißes Kreuz e.V.
Ev. Kreditgenossenschaft eG Kassel
Nr. 0 001937
BLZ 520 604 10

IBAN: DE 22 5206 0410 0000 0019 37
BIC: GENODEF1EK1

In eigener Sache...

▼ www.gutaufgeklart.de – Die Aufklärungsseite des Weißen Kreuzes für Teenager – erstellt von Frauenärztin Dr. Ute Buth.

Verantwortungsbewusstsein spielt bei gutaufgeklart.de eine große Rolle.

Im **Bereich für Teenager** enthält gutaufgeklart.de Fakten und mehr um Themen wie: Das erste Mal; Sex, Schwangerschaft & Geburt; Ungewollt schwanger, was nun? (mit Adressen von Menschen, die in dieser Situation Begleitung *und* Hilfe anbieten); Verhütungsmittel; Teens und Internet; Sexueller Missbrauch.

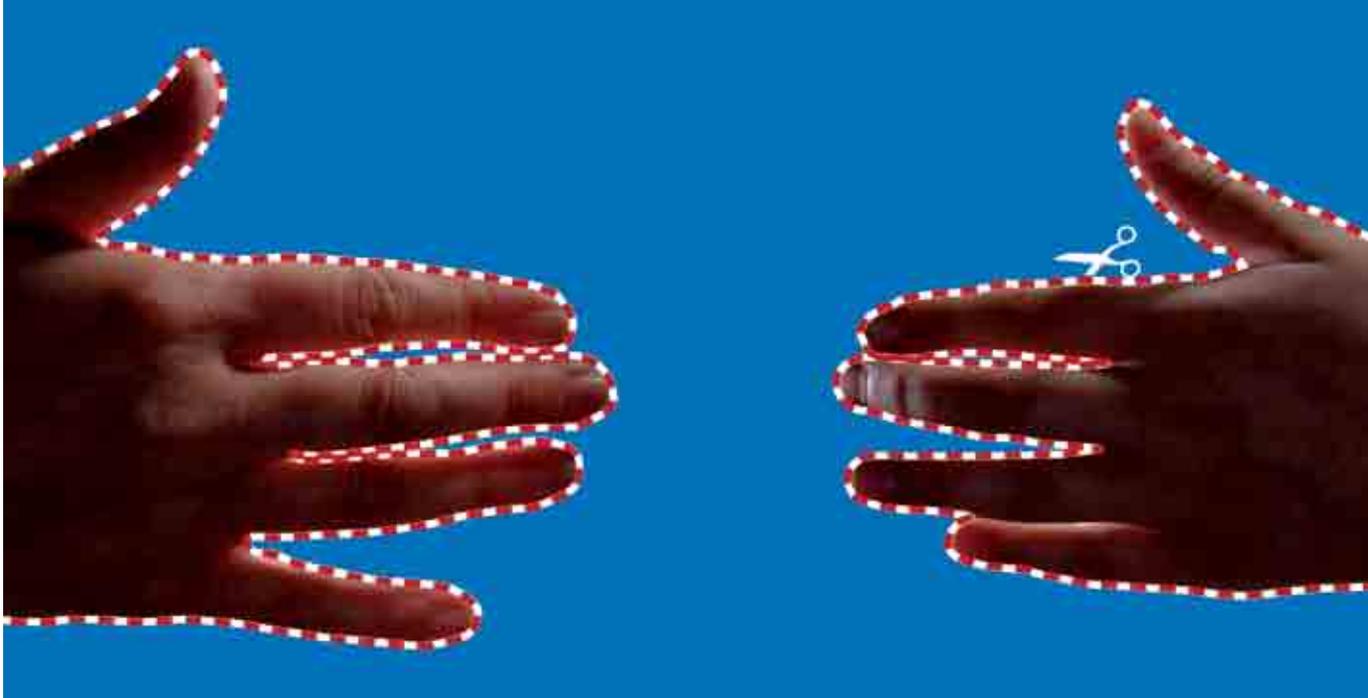
Gerne senden wir Ihnen Flyer mit Informationen zu dieser Themenseite.

Eine weitere **Seite für Lehrkräfte** wurde entwickelt, um im Fach Sexualerziehung bei der Vermittlung des *etwas anderen* Unterrichtsstoffs zu unterstützen. Dort finden sich Hilfestellungen, Ausarbeitungen und Anregungen für die Gestaltung von Unterrichtseinheiten bis hin zu ganzen Projekttagen. Es werden Hintergrundinformationen und eine ausführliche Materialsammlung als kostenloser Download bereitgestellt.

Nähere Informationen für Lehrkräfte sowie die Zugangsdaten können Sie beim Weißen Kreuz anfordern.



Bestellen Sie unsere Themenflyer oder nutzen Sie unsere Infosites:
www.internet-sexsucht.de
www.liebewartet.de
www.beziehungengestalten.de
www.sexinderehe.de



Dr. Ulrich Gieseke

Die nachgebesserte Schöpfung

Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie einen Mann und ein Weib. 1.Mose 1,27

Physik, Optik und Energie:	1
Grundlagen der Geographie:	1
Landgewinnung und Botanik:	1
Astronomie und Zeiteinheiten:	1
Meeresbiologie:	1
Zoologische Entwicklung:	1
Humanbiologie:	1
Gesamtnote:	1+
Zusatznote Zwischenmenschlicher Umgang:	5

So ungefähr sähe das Zeugnis aus, das Gott sich selbst im ersten Kapitel der Bibel hätte geben können. Und zwar vor dem Sündenfall! Noch im Paradies und alles in bester Ordnung – und trotzdem „es ist nicht gut ...“? Nach all den Einsern „und siehe, es war alles sehr gut“ plötzlich eine 5? Hat Gott einen Fehler gemacht, den er danach korrigieren musste?

Wohl kaum. Aber was wir hier in der Schöpfungsgeschichte sehen, ist, dass Gott in der Schöpfung eine Entwicklung vollzieht, die wir heute in unserem Leben täglich und immer wieder nachvollziehen müssen. Zuerst ist der Mensch sich selbst genug. Nicht nur entwicklungspsychologisch gesehen in der frühen Kindheit, wo das kleine Kind sich als Mittelpunkt der Welt betrachtet. Sondern in vielerlei Beziehung: Am Anfang steht die Bestätigung der eigenen Person und die Befriedigung der eigenen Bedürfnisse. Liebesbeziehungen beginnen mit „Ich mag Dich.“ Karrieren beginnen mit „Sie sind der Richtige für den Job.“ Christliche Gemeinschaft beginnt mit „Hier fühle ich mich wohl.“ Seelsorge und Beratung beginnen mit dem Aufbau einer geborgenen Vertrauensbeziehung.

Gut so. Aber noch nicht genug.

Auch wenn Gott keinen Fehler gemacht hat: Es ist keine Frage, dass ER „nachbessert“. Der Mensch, der sich selbst gut

genug ist, ist eben nicht gut. Sondern das „Sich-gut-Sein“ kann immer nur der Anfang sein, der bald zu der Erfahrung führt „Es ist nicht gut“. Und nun passiert etwas Spannendes: Der Mensch (hebr.: adamas, nicht: „der männliche Mann“) bekommt eine Hilfe. Nicht, wie Luther leider falsch übersetzt, bekommt etwa der Mann eine Gehilfin. Sondern der Mensch eine Hilfe. „Hilfe“ ist hebr. „ezer“ und hat nichts mit Hilfsdiensten untergeordneter Diener zu tun, sondern bedeutet Erlösung, Rettung, Hilfe in Not. Wie bei einem Ertrinkenden. Es ist die Hilfe, die Gott selbst immer wieder seinem Volk zuteil werden lässt oder die ein befreundeter Kriegsherr mit seiner Armee leistet, um den Untergang zu verhindern. Oder um die man einen König bittet. Rettung durch Gnade.

Was für eine Hilfe ist das? Die Übersetzungen sind vielseitig: In der „Elberfelder“ heißt es „seines Gleichen“, bei Luther „die um ihn sei“. Auch hier ist das Hebräische überraschend: „negged“ bedeutet nicht „Kopie“ oder „Spiegelbild“, sondern Front, Gegensatz, Gegenteil, Widerpart, Ergänzung. Die dringend benötigte Hilfe gegen das existenzielle Alleinsein, das Verlorensein in sich selbst, ist also nicht die Bestätigung. Sondern ein Mensch, der mir ebenbürtig ist und der sich mir in den Weg stellen kann.

„Na schön“, wird sich Adam gedacht haben. Eigentlich habe ich mir ja eine Frau gewünscht, die mir den Rücken freihält, mich bewundert, mir vertraut und mich unterstützt. Und wie viele seiner männlichen und weiblichen Nachkommen hat er sicher die Erfahrung gemacht, dass das, was er wirklich braucht, dann doch lieber ein echtes Gegenüber ist. Kein schmeichelndes Kuscheltier, sondern ein würdiger Gegner. Ein Mensch, der mich in meiner Schiene stoppen kann, wenn ich die Weiche falsch gestellt habe.

Bei der Erschaffung der Beziehung zeigt sich also ein Schöpfungsprinzip: die Ergänzung durch Gegensätze macht Beziehung aus und das Leben reich. Ob in der Gemeinde, wo „viele unterschiedliche Glieder – ein Leib“ (siehe 1.Kor. 12) gilt oder in der Familie: Keine(r) ist sich selbst genug. Niemand ist komplett.



Außer Gott. ER selbst kann daher von sich als „wir“ reden. Alpha und Omega, Ursprung und Ziel. Von ihm kommen wir, zu ihm gehen wir. Und natürlich: maskulin wie feminin, Mann und Frau „in Seinem Bild“ geschaffen.

Auch wenn es manchen bis heute schwer vorstellbar erscheint: Gott ist nicht männlich oder weiblich, sondern in seinem Bild sind beide Geschlechter geschaffen.

In seinem Gemälde über die Heimkehr des verlorenen Sohnes hat Rembrandt die maskuline und feminine Seite Gottes dargestellt, indem er dem Vater zwei ganz unterschiedliche Hände gibt. Die Linke: Eine kräftige Männerpranke; und die Rechte: eine zartgliedrige Frauenhand.

Der Heilige Geist ist sogar im Griechischen (pneuma) wie im Hebräischen (ruach) sprachlich weiblich. Also müsste es in der deutschen Bibelübersetzung eigentlich „die heilige Geistin“ heißen – gewöhnungsbedürftig. Doch gewiss liest sich z.B. Joh. 3,5 ff anders, wenn Jesus zu Nikodemus sagt, er müsse aus „der Geistin“ geboren werden. Irgendwie konkreter. Und nachvollziehbarer, dass Gott selbst trösten wird „wie einen, den seine Mutter tröstet“. (Jes. 66,13)

Doch im Gegensatz zu Gott selbst kann und darf der Mensch sich nie selbst genug sein. Dazu passt auch die Spannung und die Anziehungskraft, die der Schöpfer in die Geschlechtlichkeit des Menschen „als einen Mann und ein Weib“ gelegt hat.

Mann-Sein und Frau-Sein sind auf die Begegnung mit dem jeweils anderen ausgelegt. Was nicht heißen soll, dass die Beziehungen von Männern untereinander bzw. Frauen untereinander nicht ebenso wichtig und notwendig wären. Auch hier gilt das Schöpfungsprinzip der Ergänzung: Die Beziehungen von Vater-Sohn / Mutter-Tochter, Freunden und Freundinnen, beim Männerabend und im Frauenkreis usw. wären sonst schlicht langweilig.

Womit sich die Frage stellt, wie sich die Schöpfung „als Mann und Frau“ in die Alltagsrealität maskuliner und femininer Eigenschaften übersetzt. In der Biologie ist das ja noch recht

einfach: XX und XY führen zu unterschiedlichen hormonellen Entwicklungen und damit zu allen möglichen mehr oder weniger sichtbaren Unterschieden.

In der seelischen (psychischen) Dimension wird es schon sehr viel schwieriger: Maskuline und feminine Eigenschaften sind nie schwarz-weiß verteilt und müssen beide von beiden Geschlechtern entfaltet werden, damit die Persönlichkeit sich insgesamt entfaltet. Die Beobachtungen an der Schöpfung, wie sie die Humanwissenschaften leisten, zeigen zweifelsohne ein sehr differenziertes Bild. Und jeder kann selbst beobachten, dass stereotype Männlichkeits- wie Weiblichkeitsideale in der Regel zu schwierigen Beziehungen, oft zu Unterdrückung oder zu Zerwürfnissen führen. Machos sind eben weder gute Ehemänner noch Väter, und auch „das schwache Geschlecht“ sollte besser stark und selbstbewusst sein für die Welt, in der wir leben. Männer müssen sensibel mit Gefühlen umgehen lernen und Frauen mutig ihre Welt erobern. Männer und Frauen können in der Regel dabei einiges voneinander lernen, und meistens reicht der Lehrstoff für ein ganzes Leben.

In der Gotteskindschaft gibt es dagegen keine Geschlechter: „Denn ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christus Jesum. ... hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal einer in Christo Jesu.“ (Gal. 3,26 ff).

Noch mal zurück zum Zeugnis: Wie gut, dass Gott sich es noch mal anders überlegt hat – aber einfacher ist es dadurch nicht geworden.



Ulrich Giesekus

geboren 1957, ist seit 1979 verheiratet mit Heidrun, Vater von vier erwachsenen Kindern, klinischer Psychologe in freier Praxis und Leiter von „BeratungenPlus“, einem Beraternetzwerk mit Sitz in Freudenstadt (Schwarzwald). www.BeratungenPlus.de

Gender-Mainstreaming – Die (un)heimliche Revolution

Ein Gespenst geht um in der Welt, und dieses Gespenst heißt „Gender“. Kaum jemand kennt seinen Namen, obwohl es überaus mächtig ist und sein Gespinnst über alles geworfen hat, was von den internationalen und staatlichen Institutionen beeinflusst wird. Dieses Gespenst ist im Begriff, einen neuen Menschen zu schaffen, zu dessen Freiheit es gehören soll, sein Geschlecht und seine sexuelle Orientierung zu wählen, das heißt, willkürlich zu entscheiden, ob er oder sie Mann oder Frau sein will, heterosexuell, schwul, lesbisch, bisexuell oder transsexuell (GLBT). Diese Auffassung von Freiheit und Sexualität soll nach dem Willen der UN, der EU und der Deutschen Bundesregierung den Kindern von der Kinderkrippe an eingepägt werden.

Gender-Mainstreaming ist seit 1999 „Leitprinzip und Querschnittaufgabe“ der deutschen Politik¹. Die Fassade dieser neuen Ideologie heißt „Gleichstellung“ von Männern und Frauen. Mehr Gleichheit führe angeblich zu mehr Gerechtigkeit. Nie wird die Frage gestellt, ob mehr Gleichheit zwischen dem, was nicht gleich ist, einen Beitrag zur Lösung der gewaltigen Zukunftsaufgaben leisten kann. Hinter der Fassade verbirgt sich der Generalangriff auf die moralischen Normen, denen wir die abendländische Kultur verdanken. Ohne sie können weder die Familie noch das Christentum bestehen.

Gender war bis in die siebziger Jahre ein grammatikalischer Begriff zur Unterscheidung des Genus eines Wortes. Er wurde von den Radikalfeministinnen in Personalunion mit den internationalen Homo- und Lesbenorganisationen in Beschlag genommen, um die Auffassung zu transportieren, das „soziale Geschlecht“ sei unabhängig vom biologischen Geschlecht. Es gebe nicht zwei Geschlechter, sondern sechs oder mehr, je nach sexueller Präferenz. Gender soll zum *Mainstream* werden, zum nicht hinterfragten Zeitgeist.

Die „Gender Perspektive“ erkennt keinerlei wesentliche oder angeborene Unterschiede zwischen Mann und Frau an, obwohl jede einzelne Körperzelle männlich oder weiblich ist. Sie ignoriert und unterdrückt die Forschungsergebnisse der Hirnforschung, Medizin, Psychologie und Soziologie, welche die unterschiedliche Identität von Mann und Frau in der Gehirnstruktur, im Hormonhaushalt, in der

psychologischen Struktur und im sozialen Verhalten nachweisen.

Weltfrauenkonferenz in Peking 1995

Den Durchbruch der „Gender-Perspektive“ erkämpften die feministischen/lesbischen Nichtregierungsorganisationen auf der Weltfrauenkonferenz in Peking 1995. Dagegen versuchte die „Familienkoalition“ vergeblich, Widerstand zu leisten. Sie protestierte gegen das Abschlussdokument: „Die *Pekinger Aktionsplattform* ist ein direkter Angriff auf die Werte, Kulturen, Traditionen und religiösen Überzeugungen der großen Mehrheit der Weltbevölkerung sowohl in den Entwicklungsländern als auch in den Industrienationen... Das Dokument zeigt keinerlei Respekt für die Würde des Menschen, versucht, die Familie zu zerstören, ignoriert die Ehe, wertet die Bedeutung der Mutterschaft ab, fördert abweichende sexuelle Praktiken, sexuelle Promiskuität und Sex für Jugendliche.“

Die *Pekinger Aktionsplattform* wurde sukzessive in verbindliches Recht umgesetzt².

Durch den Vertrag von Amsterdam (1999) und die EU-Grundrechtscharta von Nizza (2000) wurde Gender-Mainstreaming zur verbindlichen Vorgabe, ausgestattet mit riesigen Finanzmitteln.

Dass die Abtreibung eine globale Agenda des Gender-Mainstreaming ist, folgt mit Notwendigkeit. Unbeeindruckt vom demographischen Epochenwandel beschloss die Parlamentarische Versammlung des Europarates am 16. April 2008, dass es in den 47 Mitgliedsstaaten *de jure* und *de facto* ein *Recht auf Abtreibung geben solle*.

Kulturrevolution

An deutschen Universitäten gibt es bislang 29 Institute für Gender-Studies, ein boomender Markt mit beträchtlichem Stellenwachstum. Ziel ist die Abschaffung der „heteronormativ und patriarchal geprägten“ Lehrinhalte³. Jeder Student kann bestätigen, dass die Aneignung der „Gender-Perspektive“ prüfungs- und karriererelevant geworden ist. Zusätzlich zu den akademischen Instituten gibt es unzählige vom Staat oder der EU finanzierte Beratungsinstitutionen, die im Begriff sind, Organisationen aller Art zu „gendern“.

Politische Schaltzentrale ist das Familienministerium mit der „Interministeriellen Arbeitsgruppe für Gender-Mainstreaming“

und dem vom Ministerium finanzierten „GenderKompetenzZentrum“ an der Humboldt Universität.

Da die Einstellungen Erwachsener zu Formen der Sexualität, welche bis vor Kurzem juristisch und sozial sanktioniert waren, nicht leicht zu verändern sind, richtet sich die ganze Wucht dieser kulturellen Revolution auf die nächste Generation, auf die Kinder und Jugendlichen.

Einige Beispiele aus jüngster Zeit:

In Brasilien wurde 2008 „Sexual diversity“ offiziell als Schulfach in den öffentlichen Schulen für die Klassen eins bis neun eingeführt. Der sozialistische Präsident Luiz Lula da Silva nennt „Homophobie“ „die perverseste Krankheit, die den menschlichen Geist je befallen hat“⁴.

In Wien betreibt die Kinderbetreuungs-GmbH Fun & Care bei Kleinkindern „geschlechtssensible Pädagogik“ und erzieht sie zu einem „geschlechtergerechten Sprachgebrauch“. Buben bekommen einen Kosmetikkorb und Prinzessinnenkleider, während Mädchen dazu angehalten werden, sich mit Schreien und körperlicher Gewalt gegen Buben durchzusetzen.

In Berlin fördert Dissens e.V. seit 1989 die „Geschlechterdemokratie“, insbesondere durch die zielgerichtete Zerstörung männlicher Identität bei Jungen.⁵

In einem bayerischen Kindergarten klärte ein promovierter Vertreter der Caritas nach sexuellen Übergriffen von Kindern an Kindern besorgte Eltern darüber auf, dass Kinder ein Recht auf Sexualität hätten und Masturbation, Doktorspiele und Ausprobieren des Geschlechtsverkehrs normal seien und zugelassen werden sollten.⁶

Die dem Familienministerium unterstehende Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung verschickte 650.000 mal „Ratgeber für Eltern zur kindlichen Sexualerziehung“, in denen die Eltern zur sexuellen Stimulation ihrer Kleinkinder aufgefordert wurden. Die Familienministerin musste die Broschüren im Juli 2007 zurückziehen, nachdem durch Veröffentlichungen der Autorin medialer Druck entstanden war.⁷

Das ist kein Grund zur Beruhigung: In allen Sexuaufklärungsschriften der BZgA werden die Kinder mit Wort und Bild zur Frühsexualität verführt und Homosexualität durchweg als gleichwertige Alternative zur Heterosexualität positiv dargestellt.

Es drängt sich die Frage auf: Wie ist es möglich, dass eine neue Ideologie Fuß fasst, die doch von jedem Menschen durchschaut werden kann?



Wir wissen, dass wir entweder als Mann oder als Frau in der Welt existieren, und empfinden das andere Geschlecht als wesentlich anders und deswegen anziehend. Liebe ist der einzige Schlüssel zum fremden Land des anderen Geschlechts.

Nun heißt es: Alles nur konstruiert, um die Frau zu unterdrücken. Frauen werdet Männer! Männer werdet Frauen! Oder irgendetwas dazwischen, mal so, mal so. Das ist euer Freiheitsrecht. Ihr seid, als was ihr euch fühlt, und wenn ihr euch unwohl fühlt, dann zieht die Kleider des anderen Geschlechts an oder lasst euch den Penis wegoperieren und Plastikbrüste unter die Haut pflanzen – oder umgekehrt – es ist euer Menschenrecht.

Wie ist es möglich, dass homosexuelles Verhalten, das von allen Religionen abgelehnt wird und bis vor wenigen Jahrzehnten in westlichen Gesellschaften strafbar war, den Kindern in der Schule schmachhaft gemacht wird? Gibt es Eltern, die sich freuen, wenn ihre Kinder homosexuell sind? Welchen Beitrag leistet Homosexualität für das Allgemeinwohl und die Zukunft, insbesondere in Zeiten des demographischen Epochenwandels?

Wurzel des Gender-Mainstreaming

Die Wurzel des Gender-Mainstreaming steckt in marxistischem Boden. Marx und Engels formulierten die Utopie einer klassenlosen Gesellschaft, welche die Gleichheit aller Menschen anstrebt. Uniformität zerstört das Humanum, dessen Wesenskern die Einzigartigkeit ist.

Das Programm, das heute mit Gender-Mainstreaming wiederum alles daran setzt, einen „neuen Menschen“ zu schaffen, und zwar auf einer tieferen Ebene als je zuvor, hat schon Friedrich Engels formuliert: „Der erste

Klassengegensatz, der in der Geschichte auftritt, fällt zusammen mit der Entwicklung des Antagonismus von Mann und Weib in der Einzelehe und die erste Klassenunterdrückung mit der des weiblichen Geschlechts durch das männliche.“⁸

Um den angeblichen Klassengegensatz zwischen Mann und Frau abzuschaffen, muss die Familie zerstört werden. Die einflussreichste Feministin des letzten Jahrhunderts, Simone de Beauvoir, rief die Frau auf, „der Sklaverei der Mutterschaft“ zu entfliehen“. Mit ihrem berühmten Satz, „Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es.“, läutete sie die Gender-Revolution ein.⁹

Die geistigen Väter der Studentenrebellion von 1968, Adorno, Horkheimer, Marcuse, Wilhelm Reich, flankierten diesen Schlachtruf mit der theoretischen Demontage der „autoritären Familie“ und der Legitimation und praktischen Agitation für die Auflösung der jüdisch-christlichen Sexualmoral in Dienste einer sogenannten „sexuellen Befreiung“.

Mit Gender-Mainstreaming wird die Schraube nun ins Absurde gedreht. Chefideologin Judith Butler, Professorin an der University of California und an der Europäischen Universität für Interdisziplinäre Studien in der Schweiz, gehört zur Führungsspitze der International Gay and Lesbian Human Rights Commission. Sie erklärt das „biologische Geschlecht“ zu einem „normativen Phantasma“, das durch das „Regime der heterosexuellen Hegemonie“ aufgezwungen werde.¹⁰

Ist erst einmal die biologische Geschlechtsidentität von Mann und Frau dekonstruiert, so steht der Dekonstruktion der sozialen Rollen

und Institutionen nichts mehr im Wege. Zielscheibe sind Ehe, Familie, Vaterschaft, Mutterschaft, Erziehung, Sprache, Arbeit, Kultur, Religion. Das nennt sich „undoing gender“. Die Absolventen der Universitätsinstitute für Gender-Studies haben viel zu tun, *und sie tun viel*.

Am 3. September 2008 fasste das Europäische Parlament mit 504 gegen 110 Stimmen eine „Entschließung zu den Auswirkungen von Marketing und Werbung auf die Gleichstellung von Frauen und Männern“ (A6-0199/2008). Das EU-Parlament will per Gesetz sogenannte „geschlechtsstereotype Bilder“ aus der Werbung verbannen – also keine Frau am Herd, sondern ein Mann, kein Mann am Steuer, sondern eine Frau. Erst wurde die Sprache verändert, jetzt die Bilder.

Die Wurzel des Gender-Mainstreaming steckt in marxistischem Boden.

Die Abgeordneten des Europäischen Parlaments hätten mit gleichem strategischen Durchsetzungswillen beschließen können, unsere Kultur vom Giftmüll pornographischer und gewalttätiger Bilder zu reinigen. Sie sind schlimmer als der Müll in Neapel. 35 % aller Downloads sind Pornographie, Porno-Umsatz weltweit pro Jahr 57 Milliarden Dollar.¹¹ Das ist der Sumpf, auf dem die Gender-Ideologie ihre Blüten treibt. Das ist der Grund, warum es fast keinen Widerstand gibt.

Warum merken die Frauen nicht, dass ihnen gnadenlos die Freiheit genommen wird, in dieser Gesellschaft noch Frau und Mutter zu sein? Warum begreifen die Männer nicht, dass hier der Geschlechterkampf tobt, der sie entmachten will und dabei schon erhebliche Erfolge aufzuweisen hat, etwa die handfeste Diskriminierung von Jungen im Bildungssystem? (s. Spiegel online 25.08.08)



Totalitarismus im neuen Gewand

Ideologie – damit meine ich unwahres Denken im Dienst der Interessen einer Minderheit, welches diese Interessen gleichzeitig verschleiert – zerstört gesunde soziale Strukturen und führt in den Totalitarismus.

Während die Christen allmählich aus dem Traum immerwährenden Wohlstands, der Demokratie und religiöser Freiheit erwachen, hat der Feind längst vorgebaut. Durch falsche Etiketten wie Toleranz, Freiheit und Antidiskriminierung wird Akzeptanz erreicht. Durch raffinierte Sprachmanipulationen wird Widerstand sozial geächtet und gesetzlich kriminalisiert, bevor er überhaupt ernsthaft auf den Plan getreten ist

Auf Widerstand gegen die Homosexualisierung der Gesellschaft steht Verleumdung, Einflusslosigkeit, berufliche Ausgrenzung. Der Sturz des designierten Innenkommissars der EU, Rocco Buttiglione, im Jahr 2004 war der spektakulärste Fall. Meinungsfreiheit existiert nicht mehr.

Ein neues Schimpfwort wird zu einem juristischen Tatbestand, um den Widerstand zu kriminalisieren: *Homophobie*. Eine Phobie ist ein krankhafter Angstzustand. Wer also für krank erklärt wird, sind jene, die daran festhalten, dass die Sexualität dann dem Wohl des Einzelnen, der Familie und der Gesellschaft dient, wenn sie Ausdruck der ehelichen Liebesvereinigung von Mann und Frau und offen für die Fortpflanzung ist.

Um „Homophobie“ zu kriminalisieren, wird sie in den Dokumenten der EU in einem Atemzug genannt mit Rassismus, Antisemitismus und Fremdenhass. Dazu dienen die Antidiskriminierungsgesetze und die „hate

laws“, die in einigen Ländern bereits existieren und um deren Durchsetzung weltweit gekämpft wird. Jede Äußerung gegen Homosexualität, und seien es Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung oder biblische Zitate, wird als Hass interpretiert. Mit dieser Lüge wird die emotionale Voraussetzung geschaffen, um den Widerstand gegen die Homosexualisierung zu kriminalisieren.

Die EU hat in der Entschließung B6-0025/2006 vom 18. Januar 2006 angekündigt, dass sie Homophobie „ausmerzen“ will durch „erzieherische Maßnahmen, wie Informationskampagnen in Schulen, Universitäten und den Medien, und über Rechts- und Verwaltungsvorschriften“. „Von Homophobie geprägte Hassreden und Anstiftung zu Diskriminierung sollen äußerst effizient geahndet werden.“ „Die Bekämpfung der Homophobie soll bei der Mittelzuweisung für das Jahr 2007 berücksichtigt werden.“ Der Prozess „soll strikt überwacht werden“ und dem Europäischen Parlament soll „jede Unterlassung eines Mitgliedstaats, diese Maßnahmen durchzuführen, gemeldet werden.“ Hier spricht der Geist des Totalitarismus.

Widerstand

Bisher gibt es so gut wie keinen Widerstand. Die meisten Menschen kennen noch nicht einmal den Begriff „Gender“. Keine medialen Debatten, keine parlamentarischen Beschlüsse, sondern Veränderung der Nervenzentren gesellschaftlicher Wirklichkeit, insbesondere der Ausbildung von Studenten, Schülern und Kindern.

Die Medien, die eigentlich in der Demokratie eine Wächter-Funktion haben sollten, sind überwiegend Wegbereiter und Vollstrecker dieser Revolution. Wegen Rufmordes ist noch niemand ins Gefängnis gekommen. Wer mediales Mobbing betreibt, muss nicht fürchten, seinen Arbeitsplatz zu verlieren, er muss es aber durchaus fürchten, wenn er der GLBT-Bewegung die Stirn bietet.

Die Opfer der Gender-Ideologie

Ideologien fordern Opfer. Das letzte Jahrhundert hat gelehrt, dass der revolutionäre Versuch, einen „neuen Menschen“ zu schaffen, menschenvernichtende Diktaturen hervorbringt. Welche Opfer fordert die Gender-Ideologie?

Die Gender-Ideologie kämpft

1. gegen die Vernunft, weil sie die Differenz von Mann und Frau leugnet.
2. gegen die Frau, weil sie die Mutter materiell und ideell entwertet.
3. gegen den Mann, weil sie Mädchen und Frauen systematisch bevorzugt und dem Mann Autorität und Einfluss nimmt.
4. gegen die Einheit von Mann und Frau in der Ehe und ihre notwendige Kooperation im Dienst der Zukunft.
5. gegen das ungeborene Kind, weil sie die Abtreibung zum „Menschenrecht“ erklärt.
6. gegen das Kind, weil es die Familie zerstört.

7. gegen die Familie, weil sie ihr ideologisch, sozial und materiell die Existenzbasis entzieht.
8. gegen das wissenschaftliche Gebot von Wahrheitspflicht und Rationalität, weil sie die Wissenschaft zur Durchsetzung der Gender-Revolution missbraucht.
9. gegen die Meinungsfreiheit, weil sie abweichende Meinungen unterdrückt.
10. gegen die Demokratie, weil sie die Interessen einer kleinen Minderheit mit staatlicher Macht durchsetzt.
11. gegen das Christentum, insbesondere die Katholische Kirche, weil diese in den internationalen Organisationen wirksamen Widerstand leistet.
12. gegen Gott und seine Schöpfungsordnung.

Ideologien dienen nicht dem Menschen, sondern wollen ihn neu schaffen, damit der Mensch den Interessen der Ideologen dient. Aber nur der Schöpfer des Menschen hat das Recht und die Fähigkeit, sein Geschöpf neu zu schaffen: Gott. Was wir brauchen, sind starke Männer und starke Frauen, die gemeinsam eine Welt schaffen, in der die Liebe einen Platz hat.

- 1 www.bmbf.de/de/532.php
- den erhellenden Artikel von Marguerite Peeters, Willkür als Moralgesetz, in: VATICAN, Heft 10, Oktober 2007.
- www.handelsblatt.com, 19. 09. 2007.
- www.lifesitenews.com vom 09. 06. 2008. Dieser kanadische Internetdienst ist eine hervorragende Quelle für die globale Gender-Revolution.
- www.dissens.de. René Pfister, Der neue Mensch, in: Der Spiegel 1/2007.
- Persönliches Zeugnis liegt Autorin vor.
- Gabriele Kuby, Auf dem Weg zum neuen Gender-Menschen – Verstaatlichung der Erziehung, Kisslegg 2007; dies.: Ausbruch zur Liebe – Für junge Leute, die Zukunft wollen, Kisslegg 2005.
- Friedrich Engels, Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats. Höttingen/Zürich 1884, S. 52.
- Simone de Beauvoir, Das andere Geschlecht. Reinbek bei Hamburg 1968, S. 265.
- Judith Butler, Körper und Gewicht. Die diskursiven Grenzen des Geschlechts. Berlin 1995, S. 22-24; dies.: Gender Trouble, Deutsch: Das Unbehagen der Geschlechter, Frankfurt 1991.
- Thomas Schirrmacher, Internetpornografie, Holzgerlingen 2008



Gabriele Kuby

geb. 1944, Mutter von drei Kindern, hat Soziologie studiert. 1997 trat sie in die Katholische Kirche ein. Als Schriftstellerin und Vortragsrednerin zeigt sie die Sackgassen der modernen

Gesellschaft auf und den Ausweg durch eine Neubesinnung auf christliche Werte. Nach ihrem Bestseller Mein Weg zu Maria – Von der Kraft lebendigen Glaubens ist sie hervorgetreten mit ihrer Kritik an Harry Potter und an Gender-Mainstreaming (Übersetzung in mehrere Sprachen).

Verschiedene positive Aspekte des Gender-Mainstreamings

Die Wurzeln der Gender-Theorien liegen im Kampf für die Rechte der Frau. Hier besteht tatsächlich ein Nachholbedarf.

Frauen haben nach wie vor bessere Bildungschancen als Männer, aber schlechtere Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Bei gleicher Arbeit werden Frauen in der Regel schlechter entlohnt. Frauen verdienen in Deutschland etwa 22% weniger als männliche Kollegen.

Zahlreiche geschlechtsspezifische Verhaltensweisen, zum Beispiel die Aufgabenverteilung in der Familie, sind allem Anschein nach gesellschaftlich geprägt und nicht unbedingt geschlechtsbedingt begründet.

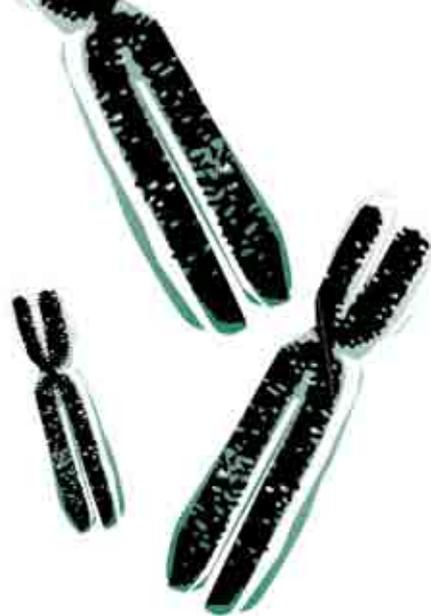
Willkürliche Verhaltensmuster von Männern und Frauen sollten durchaus hinterfragt werden. Gender-Mainstreaming kann dazu beitragen, dass ungerechtfertigte Etikettierungen von Männern und Frauen aufgelöst werden.

Das alles darf uns aber nicht über die ungunstigen Folgen dieser Bewegung hinwegtäuschen.

„Das Anliegen der Geschlechtergerechtigkeit ist durch die neutestamentliche Botschaft vorgegeben (z.B. Gal. 3,28). Biblisch-theolo-

gisch ist außerdem zu betonen: Kulturell, sozial und gesellschaftlich geprägte Geschlechterrollen bedürfen gerade angesichts der Begegnungen Jesu mit Frauen seiner Zeit einer kritischen Reflexion. Jesus konnte beispielsweise die Geschlechterrolle, die die damalige Gesellschaft den Frauen fest zuordnete, völlig ignorieren bzw. souverän aufbrechen (vgl. das Gespräch Jesu mit der Frau am Jakobsbrunnen, Joh. 4,1-42, oder seine Begegnung mit Maria und Martha, Luk. 10,38-42 u.a.). Moderne dekonstruktivistische Perspektiven des Gender-Begriffs (der kritische Blick auf das, was durch bestehende Konstruktionen ausgeschlossen wird) sind also insofern berechtigt, als sie dazu verhelfen, die Vielfalt der Differenz der Geschlechter neu wahrzunehmen und zur Geltung zu bringen.

Die Gefahr ideologischer Verengungen sehen wir, wenn geschichtlich gewachsene Geschlechterrollen und das generelle Urteil von Ungerechtigkeit und Unfreiheit fallen. Ideologische Verengungen sehen wir auch, wenn biologische Voraussetzungen und Fakten ignoriert



werden oder wenn unter der Hand nur noch ganz bestimmte Ausprägungen von Geschlechterrollen als angemessen und gerecht propagiert werden.“ (22.12.08 – Referentenkonferenz und Arbeitskreis Jugendpolitik des CVJM-Gesamtverbandes in Deutschland e.V. – Dr. Wolfgang Neuser, Generalsekretär)



Rolf Trauernicht

Symposium Gender-Mainstreaming

Am Montag, 20. April 2009,
10:30 – 18:00 Uhr in Ahnatal / Kassel
für Berater, Seelsorger, Pädagogen

PROGRAMM:

Die Gender-Theorien

Hintergründe u. Ursachen; Folgen für Ehe und Familie

REFERENTIN: Dr. Christl R. Vonholdt, Ärztin und Leiterin des Deutschen Instituts für Jugend und Gesellschaft

Umsetzung der Gender-Theorien in der Ausbildung (Uni, Schule, Kindergarten)

Folgen für die nächste Generation

REFERENT: Konstantin Mascher, Dipl.-Soziologe und Mitarbeiter des Deutschen Instituts für Jugend und Gesellschaft

Der Wandel der Frauenrolle in den letzten Jahrzehnten bis heute – ausgelöst durch gesellschaftliche Veränderungen und Zwänge

REFERENTIN: Brigitta Seidel, M.A., Studium

der Sozialen Verhaltenswissenschaften und der Soziologie und Diplom-Verwaltungswirtin, Beraterin

Männer auf der Suche nach ihrer Identität

Wie werden Männer zum väterlichen Mann?

REFERENT: Rolf Trauernicht, Heilpraktischer Psychotherapeut (HPG), Coach (IHK), Geschäftsführer des Weißen Kreuzes

Selbstannahme, Identität und Freiheit

Die Zweigeschlechtlichkeit des Menschen – eine Antwort auf die Gender-Theorien

REFERENTIN: Dr. Christl. R. Vonholdt

Identitätsentwicklung bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Eine pädagogische Alternative

REFERENT: Konstantin Mascher

Die Begriffe „Gender“ oder „Gender-Mainstreaming“ tauchen in den Medien immer häufiger auf. Dahinter verbirgt sich eine Ideologie, nach der jeder Mensch seine geschlechtliche Identität selbst bestimmen

kann und somit jede sexuelle Orientierung als gleichwertig zu betrachten ist.

Worin liegen die Wurzeln eines solchen Konzepts? Wie sehen die Folgen aus? Wie sollen sich Christen dazu stellen? Diesen und anderen Fragen wollen wir mit kompetenten Referenten und Referentinnen nachgehen.

Mit diesem Symposium wollen wir gründlich über die Hintergründe dieser Thematik informieren und uns miteinander fragen, welche Konsequenzen sich daraus für die Beratungs- und Gemeindetätigkeit und für unsere Veröffentlichungen ergeben.

PREIS: 50,- Euro für Vorträge, Verpflegung und Abholdienst

ANMELDUNG:

Formlos mit Angabe der Adresse und möglichst E-Mail-Adresse. – Eventuelle Abholung vom Bahnhof Kassel-Wilhelmshöhe bitte rechtzeitig anmelden.

ERF
Gute Nachrichten

ERF
eins

NEU:
Entdecken Sie
Fernsehen und
Radio auf **ERF eins**
Satellit ASTRA
digital!

Bestellen Sie das Magazin ANTENNE mit
ausführlichem Programm - für ein Jahr kostenlos!

ERF Medien, 35573 Wetzlar, www.erf.de

Sie suchen Psychotherapie auf christlicher Basis?

- Stationäre medizinische Vorsorge und Rehabilitation
- Anschlussrehabilitation (AHB) • Ambulante/
teilstationäre Rehabilitation • Sanatoriums-
behandlungen • Ambulante Behandlungen
- Angebote zur gesundheitlichen Prävention/Vorsorge

*Psychotherapie und
christlicher Glaube*

Seit 20 Jahren
christliche Kreuzfahrten

Neue Horizonte entdecken.
Menschen begegnen. Urlaub genießen.

hand in hand tours

Große Sommer Kreuzfahrt in der Ostsee
6. bis 17. August 2009

- KIEL ■ STOCKHOLM
- TALLINN ■ ST. PETERSBURG
- RIGA ■ KÖNIGSBERG
- GDYNIA/DANZIG
- HAMBURG

■ mit Gottesdienst im Dom
von Königsberg

**Jetzt
KATALOG
anfordern**

Mit an Bord: Eva Herman, Buchautorin und Journalistin

Heiner Zahn GmbH . Postfach 65 . 72222 Ebhausen . Tel. 07458 99990
Fax 999918 . info@handinhandtours.de . www.handinhandtours.de

**Christlicher
Partnerschafts Dienst**

Wünschen Sie sich
einen gläubigen Partner?

Monatlich heiraten 16 -18
Teilnehmer. Profitieren Sie
von 20 Jahren Erfahrung.

Kostenlose Infos:
cpd
Glockwiesenstr. 5
75217 Birkenfeld
Tel. 07231 47 21 64
www.cpdienst.com

**Christliche
französische
Sprachschule**

Mail: lescedres@gmail.com
Tel: 00 33 1 69 30 54 56

In der Nähe von Paris – gut zu erreichen
Intensivkurse (Teilzeit oder Vollzeit)
Frühlingkurs im April
Sommerkurs im Juli
Zertifiziertes Prüfungszentrum
Unterkunft und Kinderbetreuung

WWW.LESCEDRES.COM

**Einfach abschalten und
Gesundheit tanken mit
unseren Gesundheits-
Präventions-Angeboten:**

- 4-Tages-Kurs
„Stressbewältigung
und Vorbeugung“
- individuell gestaltbare
Gesundheitswochen

Bitte fordern Sie unser
Informationsmaterial an!

DE'IGNIS

Fachklinik gem. GmbH auf christlicher Basis für
• Psychiatrie • Psychotherapie • Psychosomatik
Walddorfer Str. 23 · D-72227 Egenhausen
Tel. 074 53/93 91-0 · E-Mail: info@deignis.de www.deignis.de



Michael Kotsch

Gender-Mainstreaming in der Gemeinde

Transsexualität, Intersexualität, Homosexualität, soziales Geschlecht... Bislang war von Gender-Mainstreaming insbesondere in der Welt der Politik und der Pädagogik die Rede. In den vergangenen Jahren eröffnete fast jeder Wissenschaftsbereich eigene Studienabteilungen zur Geschlechterforschung.

Vertreter des Gender-Mainstreaming wollen die Welt vor allem unter dem Aspekt des Geschlechterunterschiedes betrachten. Dabei geht es ihnen weniger um das biologische (engl. sex) als vielmehr um das soziale Geschlecht (engl. gender). Darum, wie sich eine Person in der Gesellschaft verhält, wenn sie als Mann oder Frau auftritt. Entsprechend der Grundüberzeugungen des Gender-Gedankens fallen biologisches und soziales Geschlecht nicht

notwendigerweise zusammen. Das soziale Geschlecht soll einerseits von den Rollenvorgaben der Gesellschaft und andererseits von der Rollenwahl des Individuums bestimmt werden.

Wie so häufig gilt auch für das Gedankengut von Gender-Mainstreaming, dass eine Sache zwei Seiten hat, eine positive und eine problematische. Gemeinden können durch Gender-Mainstreaming herausgefordert werden, ihr eigenes Bild der Geschlechter anhand biblischer und wissenschaftlicher Aussagen zu überprüfen. Möglicherweise werden sie dann in ihrer Seelsorge und in ihrem Gemeindeleben Veränderungen vornehmen. Einerseits wird man sich abgrenzen und bewusst auf eine christliche Sichtweise der Geschlechter berufen müssen. Andererseits wird man liebgeordnete

Geschlechtervorstellungen als unbiblisch und gesellschaftlich geprägt erkennen.

Die Gemeinde der Zukunft wird sich mit Gender-Mainstreaming auf mehreren Ebenen auseinandersetzen müssen.

1. Orientierung nach innen

Primär sollte auf allen gemeindlichen Ebenen an einer Festigung christlicher Ethik gearbeitet werden. Nur wenn das Denken geklärt ist, kann den Herausforderungen durch andere ethische Konzepte begegnet werden. Lebensfragen werden nicht mehr nur aus der Gewohnheit oder aus dem Bauch heraus entschieden. Es geht vor allem darum, die einzelnen Teilfragen aus dem Bereich des Gender-Mainstreaming (z.B.

Homosexualität, sexuelle Orientierung, Geschlechterwechsel, Partnerschaftsverhalten) in die Verkündigung einzubeziehen. Es muss auch entschieden werden, wie man mit Personen umzugehen gedenkt, die einen Wechsel ihres Geschlechts anstreben oder nicht mehr bereit sind, ihre bisherige Geschlechterrolle gemäß biblischer Ethik auszulernen.

2. Seelsorge nach innen

Gemeindemitarbeiter werden davon ausgehen müssen, dass Überzeugungen und Verhaltensweisen des Gender-Mainstreaming auch in jeder Gemeinde präsent sind. In verstärkter Weise gilt das wahrscheinlich für die jeweils jüngeren Gemeindeglieder, weil bei ihnen die Meinungsbildung und die eigene sexuelle Identität noch am wenigsten abgeschlossen und deshalb für äußere Einflüsse offen sind. Verantwortliche tun gut daran, Gesprächsoffenheit und Verständnis zu signalisieren, um als Vertrauensperson für verunsicherte Gemeindeglieder wahrgenommen zu werden. Andernfalls müssten sich Seelsorger mit Krisenintervention zufriedengeben. Doch wenn eine innere Orientierung bereits im äußeren Verhalten sichtbar wird, ist die Entscheidung über den Lebensstil zumeist schon getroffen und eine prägende Seelsorge ist nur noch schwer möglich.

Abgesehen von Hilfestellungen für Menschen mit Problemen in ihrer geschlechtlichen Orientierung sollte sich Seelsorge auf die Begleitung von Gemeindegliedern konzentrieren, deren Identität noch in der Entwicklung begriffen ist (Jugendliche) oder gerade erschüttert wurde (z.B. durch Scheidung, Midlifecrisis). Gerade jungen Menschen von 12-25 muss geholfen werden, sich selbst und ihre Stellung in der Gesellschaft zu erkennen und anzunehmen. Dabei werden ihnen viele Vorbilder präsentiert, die wahrgenommen und verarbeitet werden wollen. Junge Frauen und Männer sollten auch existenziell erkennen können, dass sie a.) ganz (biologisch und sozial) Mann oder Frau sind, dass sie b.) gesellschaftlichen Rollenvorstellungen nicht entsprechen müssen und dass c.) biblische Maßstäbe Hinweise auf das von Gott gedachte Mann- und Frausein geben.

3. Gemeindliche Strukturen

Wie schon die deutschen Pietisten vor mehr als 300 Jahren wussten, reagieren Männer und Frauen, Verheiratete und Ledige unterschiedlich und haben andere geistliche Bedürfnisse. Ausgehend von deren Erfahrungen und von biblischen Modellen ist es eine Hilfe, die Gemeindestruktur neu zu überdenken. Positive Erkenntnisse der Gender-Forschung können dazu führen, die verschiedenen geschlechtsspezifischen Bedürfnisse und Reaktionsweisen in den Gemeindeveranstaltungen zu berücksichtigen. Auf der einen Seite wird das zu einer ausgeprägten Männer-, Frauen-, Ehepaararbeit führen. Auf der anderen Seite sollten gemeinsame Veranstaltungen darauf achten, beide

Geschlechter gleichermaßen zu berücksichtigen. Beispielsweise leiden viele Gemeinden darunter, dass ihre männlichen Jugendlichen christlichen Veranstaltungen den Rücken zuwenden. Das könnte unter anderem daran liegen, dass viele Kinder und Jugendveranstaltungen insbesondere auf weibliche Bedürfnisse und Reaktionen ausgerichtet sind. Außerdem wurden die Jungen schon seit der Kinderstunde überwiegend von Frauen begleitet, sodass ihnen der Bezug zum Glauben weiblich erscheint.

Statt sich lediglich darauf zu konzentrieren, was Frauen in der Gemeinde nicht machen dürfen, wäre es hilfreich, stärker zu formulieren, wie Frauen ihre geschlechtsspezifischen Begabungen und Eigenheiten besser ins Gemeindeleben integrieren können. Dabei sollte Frauen geholfen werden, sich nicht lediglich als Männer zu emanzipieren, sondern ihre weibliche Identität zu entdecken und einzubringen.

Entsprechende Gender-Untersuchungen könnten helfen, das Liedgut, die Liturgie oder die Predigtsprache auf geschlechtsspezifische Einseitigkeit hin zu untersuchen. Damit soll keiner Übersensibilisierung das Wort geredet werden.

Doch könnte es sich als hilfreich erweisen, einer möglichen Vermännlichung oder Verweiblichung des Gemeindelebens entgegenzuwirken. Gemeinden könnten eigene Gender-Projekte initiieren, statt sich lediglich kritisch zu distanzieren. Ergebnisse, die die unveräußerlichen Besonderheiten männlicher und weiblicher Identität belegen, könnten für eine biblische Geschlechterdefinition in die Diskussion eingebracht werden.

4. Missionarische Kontakte

In den Kontakten der Gemeinde nach außen geht es vornehmlich darum, Menschen in ihrem Alltagsleben zu helfen und sie auf Gott hinzuweisen. In der Begegnung mit Außenstehenden werden Christen selbstverständlich auch mit allen problematischen Konsequenzen der Gender-Ideologie konfrontiert: Verunsicherung, zerbrochene Beziehungen, Abhängigkeit von Idealvorstellungen der Medien, Persönlichkeitsschwächen usw. Menschen, die darunter leiden, sollten nicht verurteilt werden. Stattdessen sollte ihnen Hilfe angeboten werden: Abgesehen von der Aufgabe einfach zuzuhören und bei der Bewältigung ganz praktischer Lebensfragen (z.B. Versöhnungsgespräche, äußeres Erscheinungsbild) kann der Gesprächspartner ermutigt werden, seine von Gott gegebene Sexualität anzunehmen. Auch können dem Gegenüber positive Beispiele geschlechtlicher Identität vorgelebt und aus der Bibel vermittelt werden (z.B. was macht einen Mann in der Bibel aus und wie verhält er sich). Vor allem darf aber nicht vergessen werden, dass Christsein nicht zuerst in der Akzeptanz einer bibelkonformen Ethik begründet ist, sondern dass Gott jedem seine Grundschuld (Sündenfall) vergibt, der ihn darum bittet. Die Orientierung des

eigenen Lebens und Denkens an den Maßstäben der Bibel ist keine Voraussetzung um Christ zu werden, sondern eine lebenslange Aufgabe.

5. Politische Stellungnahme

Sicher sind Gemeinden als Teile der Gesellschaft aufgerufen, ihre Überzeugungen in der Öffentlichkeit auszudrücken und verständlich zu machen. Dabei helfen polemische Pauschalurteilungen wenig. Ein bedenkenloses Mitschwimmen mit dem momentanen Zeitgeist des Gender-Mainstreaming ist aus christlicher Sicht ebenso unakzeptabel. Deshalb ist es notwendig, die positiven Erkenntnisse der Gender-Forschung zur Kenntnis zu nehmen und möglicherweise noch durch eigene theologische Stellungnahmen zu ergänzen, in denen die Unterschiede und Besonderheiten der Geschlechter deutlich werden. Außerdem erscheint es durchaus gerechtfertigt anzuerkennen, dass geschlechtsspezifisches Verhalten auch im

kirchlichen Raum immer durch die Gesellschaft mit geprägt wird. Darüber hinaus sollte man sich allerdings auch nicht scheuen, die Besonderheiten christlicher Geschlechterorientierung

offenzulegen. Insbesondere muss in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, dass a.) in der Bibel das biologische und das soziale Geschlecht zusammenfallen, dass b.) Gott nur zwei geschlechtliche Modelle entworfen hat (Mann und Frau), dass c.) die dauerhafte Ehe zwischen Mann und Frau biblisches Idealbild geschlechtlichen Zusammenlebens ist und dass d.) nicht der einzelne Mensch, sondern Gott über das individuelle Geschlecht entscheidet.

Sicher wäre es sinnlos zu leugnen, dass geschlechtsspezifische Verhaltensweisen immer auch von der jeweiligen Gesellschaft beeinflusst werden. Aber sie werden eben immer geprägt. Es ist eine Illusion zu meinen, dass der sich selbst überlassene Mensch der Postmoderne selbstständiger oder weniger beeinflusst handeln könnte als seine Vorgänger in den vergangenen Jahrhunderten. Schlussendlich wird der *gedenderte* Mensch eben nur entsprechend dem neuen Zeitgeist denken und handeln, auch wenn er gemäß diesem Zeitgeist dabei der Illusion nachhängt, individuell und selbstbestimmt zu handeln. Wenn der Mensch aber in seiner sexuellen Prägung immer auch von seiner Umwelt bestimmt wird, ist es für Christen naheliegend, junge Menschen einer biblischen Prägung auszusetzen und keiner kurzzeitigen politischen Modeströmung.

Die Orientierung des eigenen Lebens und Denkens an den Maßstäben der Bibel ist eine lebenslange Aufgabe.



Michael Kotsch

Jahrgang 1965, verheiratet, drei Kinder, Studium in Basel, ist seit 1995 Lehrer an der Bibelschule Brake



Brigitta Seidel

Die Rolle der Frau in der Gesellschaft im Wandel

In jeder Gesellschaft werden die offensichtlichen biologischen Unterschiede zwischen Männern und Frauen dazu benutzt, ihnen unterschiedliche soziale Rollen zuzuweisen, durch die ihre Einstellungen und ihr Verhalten geformt werden. Verändern sich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, hat das einen Wandel der Rollendefinitionen zur Folge. Im Folgenden werden die gravierenden Veränderungen der letzten Jahrzehnte dargestellt und ihr Einfluss auf die Rolle der Frau beschrieben.

Traditionelle Frauenrolle

Mit der Industriegesellschaft – der Trennung von Wohnung und Arbeitsplatz – etwa zu Beginn des 19. Jahrhunderts ist der Typ Familie entstanden, den die Soziologen „Kleinfamilie“ nennen. Diese Familienform identifizierte im

Bürgertum die Frau mit Familie in der Form der Mutterschaft und Familienarbeit wie auch in der Abhängigkeit vom Ehemann. Der Arbeitsmarkt ist der Frau aufgrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit verschlossen.

Die Frau bezieht Lebensunterhalt und soziale Sicherung, biographische Kontinuität und Verhaltensorientierung aus der Bindung an den Ehemann und aus der Sorge für ihn und die anderen Familienmitglieder. Die Frau ist den Risiken der Verarmung und des sozialen Abstiegs durch den frühen Tod des Familienernährers oder eine Scheidung ausgesetzt.

Der Übergang aus der Schule in eine Berufsausbildung oder eine Erwerbstätigkeit ist eine Lebensphase auf Widerruf, die schon von der angestrebten Eheschließung geprägt ist.

Noch 1959 zeigte eine Befragung von Abiturientinnen, dass in den Zukunftsplänen der

jungen Frauen die Familie als zentraler Lebenswert ganz klar dominierte.

Bildungsexpansion

Seit den 60er Jahren ist die Bildungsbeteiligung von Frauen zügig gewachsen. Heute haben die Mädchen die Jungen im allgemeinbildenden Schulwesen nicht nur eingeholt, sondern weithin überholt. 2006 strebten 55% der Mädchen gegenüber 47% der Jungen das Abitur an. Darüber hinaus erwerben weibliche Absolventen heute im Durchschnitt auch bessere Noten.

Ausbildung ermöglicht berufliches Fortkommen und nimmt den ungleichen Berufschancen zwischen Frauen und Männern die Legitimation. Selbst erarbeitetes Geld stärkt die Stellung innerhalb der Ehe und befreit von

dem Zwang, die Ehe als Mittel der Lebenssicherung zu suchen und zu führen.

Ehe und Sexualität

Noch in den 60er Jahren besaßen Familie, Ehe und Beruf als Bündelung von Lebensplänen, Lebenslagen und Biographien weitgehend Verbindlichkeit. Mit der sexuellen Revolution, die in den 60er Jahren ihren Höhepunkt fand, wurde es im Laufe der Jahre für Paare immer weniger zwingend notwendig, vor dem Zusammenleben zu heiraten. Man plädierte für sexuelle Freiheiten. Sexualität sollte nicht mehr an eine Ehe gebunden sein. Ohne Trauschein zusammen lebende Paare werden heute nicht mehr stigmatisiert.

Die seit 1961 erhältliche Anti-Baby-Pille hat diese Entwicklung zusätzlich gefördert. Sie ermöglicht Frauen ihre Sexualität auszuleben, ohne Angst vor einer ungewollten Schwangerschaft haben zu müssen. Sowohl die Anzahl der Kinder als auch der Zeitpunkt der Geburt können geplant werden. Indem Frauen mehr Kontrolle über ihre Fruchtbarkeit gewannen, erhöhte sich zugleich auch die Autonomie über ihr Leben insgesamt.

Mutterschaft, Hausarbeit und Erwerbstätigkeit

Reichte in früheren Jahrzehnten die Spanne eines Frauenlebens hin, um die gesellschaftlich erwünschte Zahl von überlebenden Kindern auf die Welt zu bringen und großzuziehen, so enden diese Mutterpflichten heute etwa mit dem 45. Lebensjahr. Das „Da-Sein-für-Kinder“ ist – auch aufgrund der längeren Lebenserwartung – zu einem vorübergehenden Lebensabschnitt der Frau geworden.

Insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg wurde auch die Hausarbeit umstrukturiert. Hausarbeit bedeutet zum einen soziale Isolierung, zum anderen greifen technische Rationalisierungsprozesse auf die Hausarbeit über. Vielfältige Geräte, Maschinen und Konsumangebote entlasten und entleeren die Arbeit in der Familie.

Seminare mit Pastor Karl-Heinz Espey in Krelingen und Eutin

„Vorbereitung auf die Ehe“ vom 24.-26.04.2009 im Geistlichen Rüstzentrum Krelingen; **LEITUNG:** Inga Kopp und Karl-Heinz Espey; Anmeldungen bitte an das Geistliche Rüstzentrum Krelingen, Tel. 05167/9700, E-Mail: grz@grz-krelingen.de

Eheseminar vom 13.-14.06.2009 im Seeschloss am Kellersee, Eutin; Leitung: Karl-Heinz Espey; Anmeldungen bitte an das Seeschloss am Kellersee, Tel. 04521/8050, E-Mail: info@seeschloss-eutin.de

In der Arbeitswelt finden sich Frauen im Vergleich zu Männern häufiger in niedrigeren Positionen und in schlechter bezahlten Berufen, obwohl sie im Bildungswesen erfolgreicher sind als Männer. Sie haben begrenzte Aufstiegsmöglichkeiten und verlieren eher den Arbeitsplatz.

Die Integration der Frau in den Beruf folgt ungebrochen der geschlechtsständischen Gesetzmäßigkeit der umgekehrten Hierarchie: Je zentraler ein Bereich für eine Gesellschaft definiert ist, je mächtiger eine Gruppe, desto weniger sind Frauen vertreten und umgekehrt: als je randständiger ein Aufgabenbereich gilt, je weniger einflussreich eine Gruppe, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass Frauen sich in diesen Feldern Beschäftigungsmöglichkeiten erobert haben (Beck, Beck-Gernsheim, 1990).

Deutschland gehört zu den Staaten mit besonders hoher Lohndiskriminierung. Untersuchungen haben ergeben, dass Frauen durchschnittlich 22 Prozent weniger verdienen als Männer. Die benachteiligte Situation auf dem Arbeitsmarkt führt zu einem größeren Armutsrisiko für Frauen.

Individualisierung der Frauenrolle

Heute steht für Mädchen zwischen 15 und 19 die Verwirklichung des Berufswunsches an erster Stelle und rangiert auch höher als Heirat und Mutterschaft. Oft tätigen sie hohe Bildungsinvestitionen, sodass es ihnen in der Regel wichtig ist, ihren Beruf auszuüben.

Zwischen dem Verlassen des Elternhauses und der Familiengründung entsteht ein neuer Lebensabschnitt. Diese Phase wird insbesondere aufgrund der finanziellen Unabhängigkeit und der Erfahrungen im Beruf zur eigenen Selbstständigkeit genutzt.

Frauen erfahren im jungen Erwachsenenalter die Individualisierung als Befreiung; der Zugang zu Ausbildung und Erwerbsarbeit eröffnet durch die Verfügung über eigenes Geld und eigene Zeit, eigene Wohnung und partnerschaftliches Zusammenleben mit dem Freund Handlungsspielräume der autonomen Lebensführung. Die Reflexion des Bezuges zur Arbeit wird zur Grundlage der Lebensplanung. Frauen folgen nicht einem vorgezeichneten Weg in die Familienrolle, sondern entwickeln Unabhängigkeit und – auf dieser Grundlage – Lebensplanung.

Einerseits ist in den vergangenen Jahrzehnten in den Lebensentwürfen junger Frauen die berufliche Karriere als konkurrierender Wert zur Familie immer bedeutsamer geworden. Andererseits ist die Partnerschaftsbeziehung für viele die tragende Säule des Lebens. Lebenszufriedenheit, das zeigen alle einschlägigen sozialwissenschaftlichen Studien, wird in erster Linie durch die Zufriedenheit in und mit Partnerschaft und Familie bestimmt und nicht durch Berufserfolg.

Resümee

Inzwischen sind für Frauen in allen Bezugspunkten Wahlmöglichkeiten und damit gleichzeitig Wahlwänge aufgebrochen. Aus dem Entscheiden-Können wird die Pflicht zur bewussten Entscheidung mit der individuellen Verantwortung für eventuelles Scheitern. Die Konsequenzen der Entscheidungen sind nur sehr vage oder überhaupt nicht vorhersagbar. Die Anforderungen an Frauen, die in einer Familie leben, lassen sich oft kaum miteinander vereinbaren.

Die hohe Scheidungsrate, entleerte Hausarbeit, Mutterschaft als vorübergehende Lebensphase, ihre hohe berufliche Qualifizierung, der soziale Status in Abhängigkeit von der Erwerbstätigkeit, die Anerkennung durch berufliche Erfolge und nicht zuletzt die immer unsicherer werdenden Arbeitsplätze der Partner machen es Frauen heutzutage nahezu unmöglich, auf Erwerbstätigkeit zu verzichten.

Um es Frauen zu ermöglichen, sich mit den neuen Anforderungen zu arrangieren, ist es auf gesellschaftlicher Ebene dringend notwendig, die bereits seit dem 01.07.1958 in Art. 3 des Grundgesetzes verankerte Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern als grundlegendes Menschenrecht in allen gesellschaftlichen Bereichen durchzusetzen. Dieses Ziel der Chancengleichheit von Frauen und Männern hat z. B. die rechtlich verankerte Strategie Gender-Mainstreaming.

Für uns als Christen ist zu klären:

- ▼ Gibt uns die Bibel konkrete Leitlinien für ein gelingendes Leben von Frauen unter unseren heutigen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen? Wenn ja, welche?
- ▼ Welche Hilfestellungen können wir Familien geben, sich diesen teilweise nur sehr schwer zu vereinbarenden Anforderungen zu stellen?

Literaturverzeichnis:

Beck, U., Beck-Gernsheim, E. (1990). Das ganz normale Chaos der Liebe. Frankfurt am Main: Suhrkamp



Brigitta Seidel

M.A., hat Soziologie und Soziale Verhaltenswissenschaften studiert. Sie führt eine Praxis für psychologische Beratung in Dinslaken. Sie ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Projekt „Marriage Week“: Gutes für Ehepaare „Woche der Ehepaare“ im Februar 2009 erstmals auch in Deutschland

Die Initiative „Marriage Week“ hat für den Februar 2009 ein für Deutschland neues Projekt geplant: Eine „Woche der Ehepaare“. Diese bundesweite Themenwoche ist eine attraktive Plattform für Angebote rund um das Thema Ehe. Sie möchte aber auch die Frage nach gelingenden Ehebeziehungen zum Thema machen und die kreative Entwicklung neuer Aktions- und Veranstaltungsideen fördern.

Das Projekt knüpft damit an eine Tradition aus England an, wo die Marriage Week von einer Vielzahl unterschiedlichster Veranstalter gerne aufgegriffen wird: Jedes Jahr vom 7. bis 14. Februar beteiligen sich Gastronomie und Handel, die Medien, kommunale und kirchliche Einrichtungen mit Veranstaltungen, thematischen Beiträgen in Form von Vorträgen, Diskussionen und Artikeln oder gezielten Produktangeboten daran. Der ehemalige Premierminister Tony Blair und seine Frau zählten zu den ersten Schirmherren der Marriage Week.

Die Trägerorganisation für das Projekt in Deutschland ist der Verein Marriage Week Deutschland e.V. Er versteht sich als eine Initiative von Personen und Institutionen aus den Bereichen Kultur, Kirche, Politik und Wirtschaft, die das Ziel verfolgen, den Wert der Ehe in der Gesellschaft zu stärken.

Konkrete Anregungen, die vom Programmkinos und „Candle-Light-Dinner“ über Ehekurse und Bonusaktionen bis zur Telefonhotline für Beratungsfragen reichen, können sich potentielle Veranstalter auf der Marriage-Week-Website holen. Eine bundesweite Vernetzungsmöglichkeit und Ideenbörse ist die Website www.marriage-week.de, auf der man sich registrieren lassen kann.

Zur Nutzung der Marriage-Week-Idee eingeladen sind alle Organisationen, Unternehmen, politischen Kräfte, Medien, Kirchen, Vereine und Initiativen, die die Bedeutung der Ehe in der Gesellschaft stärken wollen.

Der Engländer Richard Kane, der vor 12 Jahren die Marriage Week „erfand“ und damit in England eine Bewegung auslöste, beschreibt sein zentrales Anliegen folgendermaßen: „Eine glückliche Ehe ist nicht wie das Wetter, an dem wir nichts ändern können; sie ist kein Schicksal, das uns ohne unsere Mitwirkung ‚einfach so‘ widerfährt. Wir können aktiv etwas für unsere Ehe tun. Und deshalb helfen uns die Impulse der Marriage Week: Sie erinnert uns daran, dass wir die Qualität unserer Ehe nicht dem Zufall zu überlassen brauchen; ihre vielfältigen Angebote erleichtern das Engagement für die Ehe: In dieser Woche erscheinen besonders viele gute Ratgeber-Artikel in der Presse; da werden beispielsweise auch Workshops über bessere Kommunikation in der Ehe angeboten. Und davon profitieren nicht nur Ehepaare, sondern letztlich die ganze Gesellschaft.“

Quelle: Pressemitteilung 23.08.08 Marriage Week e.V.

Kontakt Daten für weitere Infos:
Marriage Week Deutschland e. V.
– Pressestelle –
Honseler Bruch 30
58551 Lüdenscheid
Tel. 02351 - 678 99 83

info@marriage-week.de
www.marriage-week.de



Seminarangebote in Bielefeld

Fortbildungskolleg
„Sexualität und Seelsorge“

Montag, 16.02.09, 19:30 Uhr

THEMA: „Die Macht der Gedanken“
REFERENT: Florian Mehring,
BTS Lebens- und Sozialberater, Wuppertal

Montag, 16.03.09, 19:30 Uhr

THEMA: „Internetsucht und ihre Folgen“
REFERENT: Rolf Trauernicht, Geschäftsführer
Weißes Kreuz e.V., Kassel

PREIS PRO PERSON/ABEND: 10 €
(Nichtverdienende: 5 €), incl. Material

Diese Veranstaltungen finden statt in der
Landeskirchlichen Gemeinschaft
Jöllenbecker Str.193
33613 Bielefeld
Auskünfte Tel. 0521/71155 oder
Mail: Arbeitskreis.bielefeld@weisses-kreuz.de

Freitag, 27.02.2009, Beginn: 19 Uhr, Einlass ab 18 Uhr

Weißes Kreuz Jugend-Abend
Immanuelgemeinde
Scheckenheide 2 A
33605 Bielefeld
REFERENT: Frank Heinrich,
Heilsarmee Chemnitz

ADAM
Glauben Männer immer?

Endlich was für
Männer!

Gratis - 4 x im Jahr:
Adam online, die christliche
Männerzeitschrift

- X Der Mann als Partner**
- X Der Mann als Vater**
- X Der Mann im Beruf**

Bestellen Sie kostenlos
und unverbindlich Ihr
Gratis-Exemplar bei:
Adam online
Am Alten Friedhof 12
35394 Gießen
Tel.: 0641/94335-41
Fax: 0641/94335-42
vertrieb@adam-online.de

Adam online will zur
Ermutigung und Erneuerung
von Männern beitragen.
Adam online will Männern
helfen, ihr Identität als
Männer zu finden, zu
entwickeln und zum Wohle
anderer zu leben.
Nähere Infos bei:
www.adam-online.de

*FÜR DEN MANN
MIT WERTEN!*

kawohl tut der Seele gut



481.837 · Zum Entspannen

Mein kleiner Gruß

Wunderschön gestaltete Geschenk-bände mit gefühlvollen Texten von Petra Würth. 32 Seiten, 15 x 10,5 cm, durchgehend bebildert. nur je € 3,95



481.836 · Zur Geburt



Bildband & CD

Christoph Zehender
Manfred Staiger/Heiko Wolf
ICH BIN IN GUTEN HÄNDEN
Lieder von Heimat, Trost und Hoffnung lassen Sie eintauchen in einen Dreiklang aus Musik, Text und Bildern. **Bildband**, 64 Seiten, 14,5 x 12,5 cm, mit Musik-CD. **943.341 € 14,95**



481.838 · Zum Trost



481.839 · Für meinen Vater



481.194



481.192



481.191



481.193

Notice Hochwertige Schreib-bücher im gefälligen Taschenformat. 192 Seiten (paginiert), liniert, 9 x 14 cm, mit Lesebändchen, Stiftschlaufe, Gummiverschluss und Sammelfach. **€ 5,95**



481.541 Zum Geburtstag



481.542 · Zum Trost

Gruß-Bücher Hübsche, kleine Bildbände mit wunderschönen Motiven und einfühlsamen Texten von Klaudia Busch. 32 Seiten, gebunden, 12 x 17 cm, durchgehend bebildert. nur je € 4,95

Foto-Kerzen + Zündhölzer



So segne dich der gütige Gott
L 907.090.323
S 907.090.321
Z 480.004.548

Wie viel schöne Stunden
L 907.090.315
S 907.090.313
Z 480.004.546



Der Herr ist mein Hirte
L 907.090.319
S 907.090.317
Z 480.004.547

In bedruckter Einzelverpackung
L (Höhe 15 cm, Ø 6 cm) € 6,95
S (Höhe 11 cm, Ø 5 cm) € 4,25

Passende Zündholz-Boxen
Z (11 x 6 x 2 cm, 45 Hölzer) € 2,95

Foto-Tassen

Porzellan mit spülmaschinen geeignetem Aufdruck. 10,5, Ø 7,5 cm, in Einzelverpackung. **€ 5,95**



Das wünsch ich Dir von Herzen
907.091.227

... aber ich weiß, dass er mich führt
907.091.226



Das Wunder der Perle
907.091.228



Geschenk-Bände



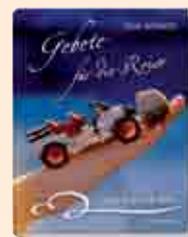
Doro Zachmann
ROSENDUFT UND GUTE WÜNSCHE

Lassen Sie sich verwöhnen von der Schönheit und Blütenpracht aus Gottes wunderbarem Garten. Wohltuende Wünsche streicheln die Seele. Ein Rosengruß, der nicht verwelkt. **Bildband**, 48 Seiten, 17 x 17 cm. **481.572 € 7,80**



Doro Zachmann
WIE GUT, DASS ES DICH GIBT

Zeigen Sie doch wieder einmal Ihrer Freundin Ihre herzliche Verbundenheit und Wertschätzung. **Bildband**, 48 Seiten, 17 x 17 cm. **481.573 € 7,80**



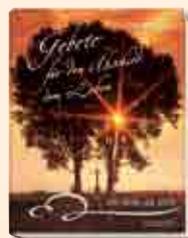
481.264
Gebete für die Reise



481.261
Gebete vor der Operation

Gebete von Elke Werner

Die zutiefst einfühlsamen Gebete von **Elke Werner** helfen uns und dem Betroffenen, Worte zu finden. Sie laden ein, gemeinsam oder alleine für sich zu beten und dabei auszusprechen, was uns auf dem Herzen liegt. 32 Seiten, 10 x 12 cm, gebunden. je € 3,80



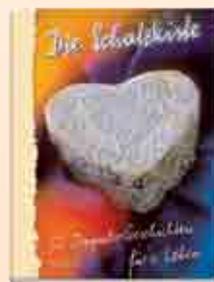
481.262
Gebete für den Abschied vom Leben



481.263
Gebete für den Arbeitstag

Geschichten

DIE SCHATZKISTE
52 Impuls-Geschichten für's Leben. Aha-Effekte mit Schmunzel-Garantie. Lebensweisheiten und augenzwinkernden Pointen sind das Erfolgsrezept dieser bezaubernden Geschichten. Sie regen an, das Leben aus neuen Perspektiven zu betrachten. **Bildband**, 128 S., 12 x 17 cm. **481.514 € 9,80**



Bitte bestellen Sie beim

KAWOHL VERLAG
Blumenkamper Weg 16
46485 WESEL

Fon: 0281/96299-0 Fax:-100
E-Mail: verlag@kawohl.de

www.kawohl.de

Weißes Kreuz e. V.
Weißes-Kreuz-Straße 3
34292 Ahnatal

Postvertriebsstück
Deutsche Post AG
Entgelt bezahlt
H 07649

Veranstaltungen 2009 in Ahnatal

Samstag, 07.03.2009, 9:30 – 19:00 Uhr
Seminar „Familienaufstellung“

REFERENTINNEN: Sabine Mascher, Psychotherapeutin (HPG), Hannover; Hilde Schleicher, Psychotherapeutin (HPG), Kassel

PREIS (incl. Verpflegung): für Teilnehmer mit eigener Aufstellung 110 €, für Teilnehmer ohne eigene Aufstellung 50 €

AUS DEM PROGRAMM:

„Ich stelle mich – Die heilsame Dimension der Familienaufstellungen“

Ich stelle mich meiner Familiengeschichte, meinen Problemen im Alltag und im Beruf. Durch Familienaufstellungen werden Dynamiken ans Licht gebracht. Aufgrund seelischer Prozesse entwickeln sich innere Bilder, die es ermöglichen, in gegenseitiger Achtung und Wertschätzung zu heilsamen Lösungen zu finden.

Montag, 23.03.2009, 19:30 Uhr
Seelsorge-Intensivkolleg

THEMA: „Zuhören kann man lernen“

REFERENT: Rolf Trauernicht, Geschäftsführer Weißes Kreuz e.V., Ahnatal, Prediger, Psychotherapeut (HPG), Coach (IHK)

PREIS: 10 €

Montag, 20.04.2009, 10:30 – 18:00 Uhr
Symposium

THEMA: Gender-Mainstreaming

Ausführliche Details s. Seite 8

Montag, 27.04.2009, 19:30 Uhr
Seelsorge-Intensivkolleg

THEMA: „Loslösung vom Elternhaus – Denkanstöße für Eltern und erwachsene Kinder“

REFERENT: Rolf Trauernicht, Ahnatal

PREIS: 10 €

Montag, 11.05.2009, 19:30 Uhr
Seelsorge-Intensivkolleg

THEMA: „Arbeit – Lust oder Last?“

REFERENT: Dr. med. Michael Seifer, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Dozent und Supervisor, Kassel

PREIS: 10 €

Fortbildung für Seelsorge und psychologische Beratung im Bereich Sexualität – Identität – Beziehung

Gemeinsames Angebot vom Weißen Kreuz und der Seelsorgeorganisation Wüstenstrom e.V.

BEGINN: 11.-13.5.2009

WEITERE GEPLANTE TERMINE: 2009: 29.06.-01.07./ 31.08.-02.09./ 26.-28.10./ 30.11.-02.12.
2010: 01.-03.02./ 29.-31.03./ 10.-12.05./ 21.-23.06./ 30.08.-01.09./ 18.-20.10./ 29.11.-01.12.
2011: 31.01.-02.02. Endgültige Festlegung mit den Teilnehmern beim ersten Treffen.

REFERENTEN: Markus Hoffmann, Leiter der Beratungs- und Seelsorgeorganisation Wüstenstrom e.V.; Stefan Schmidt, Psychologischer Berater bei Wüstenstrom e.V., Martina Schäfer, Trainer „Aufbruch Leben“, Seelsorge und Beratung

PREIS: 2700 Euro/Person (inkl. Verpflegung u. Seminarunterlagen)

AUS DEM INHALT: Hierbei handelt es sich um eine Fortbildung beider Werke, die Seelsorger und Berater für den Bereich Sexualität – Identität – Beziehung qualifizieren soll. Sie beruht u.a. auf einem beziehungstheoretischen Ansatz, der sich an dem neuesten Stand der Bindungsforschung und der tiefenpsychologischen Psychotherapie und der Sexualwissenschaften orientiert sowie dem christlichen Menschenbild. An den o.g. Terminen werden vier verschiedene Module behandelt, die sich didaktisch und methodisch aufeinander beziehen.

Montag, 08.06.2009, 19:30 Uhr
Seelsorge-Intensivkolleg

THEMA: „Erziehung – ganz schön schwierig“

Referent: Dr. Ulrich Gieseke, Psychologe und Familientherapeut, Freudenstadt

PREIS: 10 €

Männerseminar – Seminarreihe für Männer, die ihre Identität entfalten wollen

BEGINN: 22.06.09; weitere Termine (jeweils montags): 13.07., 03.08., 07.09., 12.10., 23.11., 14.12.

REFERENT: Rolf Trauernicht

PREIS: 10 €/Abend

AUS DEM INHALT: Grundsätzliches zum

Mannsein (Die Identität des Mannes; Männer und ihre Vaterbeziehung...); Männer und Beziehungen (Freunde gewinnen und behalten; Im Frieden mit den Eltern und Kindern leben...); Männer und besondere Problemfelder (Männer und ihre Sexualität, No Porno – Wege aus der Pornosucht...)

Samstag, 28.11.09
Fachtag „Und es geschieht doch...“ – Wie Trennung und Scheidung Gemeinden in Bewegung bringen kann

In Kooperation mit der Bildungsinitiative e.V. (Kirchheim unter Teck), www.bildungsinitiative.net

REFERENTEN: Monika Riwar, Pfarrerin, Supervisorin, Ausbildungsleiterin des Bildungszentrums für christl. Begleitung und Beratung, Oberägeri (Schweiz);

Rolf Trauernicht, Geschäftsführer Weißes Kreuz e.V., Kassel; Wilfried Veese, Pfarrer, Psychotherapeut (HPG), Fachlicher Leiter der Bildungsinitiative e.V., Kirchheim unter Teck. Ebenso wirken Personen mit, die von Scheidung betroffen sind.

PREIS (incl. Verpflegung): 65 €

AUS DEM INHALT: Reaktionen der Betroffenen, Reaktionen Einzelner im Gemeindeumfeld des Betroffenen, Reaktionen der Gemeinde als Ganzes, Reaktionen aufgrund unklarer biblisch-theologischer Positionen.

Ausführliche Informationen zu unseren Veranstaltungen unter www.weisses-kreuz.de.

Gerne können extra Flyer dazu angefordert werden.

VERANSTALTUNGSORT UND ANMELDUNG

Weißes Kreuz e.V.
Weißes-Kreuz-Str. 3
34292 Ahnatal
Tel. 05609/83990; Fax 839922
E-Mail: info@weisses-kreuz.de
www.weisses-kreuz.de